

■ Nachruf auf Helmut Faissner

Helmut Faissner liebte die Musik, Vivaldi, Bach – und den Aachener Hochschulchor, dem er lange aktiv verbunden war. Er konnte gewinnend sein und polternd, diskussionsversessen und nachdenklich, stets gesellig und rhetorisch brillant. Vor allem war er Physiker, technisch begabt und theoretisch versiert, der die großen Linien seines Faches suchte und fand. In seinen Glanzzeiten war er Doyen der deutschen Neutrino-Physik, und an der Entdeckung der neutralen schwachen Ströme, mächtigen Pfeilern im modernen physikalischen Weltbild, dem Standardmodell der Elementarteilchenphysik, war er führend beteiligt.

Am 5. Mai 1928 in Kempten geboren und aufgewachsen, begann er 1947 das Studium der Physik in Heidelberg, wo er Anfang 1952 diplomierte und schon im Herbst desselben Jahres bei Walter Bothe (Nobelpreis 1954) mit einer Arbeit über anormale Dispersion von Licht promovierte. Nach Assistentenjahren in Heidelberg und Tübingen ging Faissner 1958 als Research Associate ans CERN, wo er 1959 Staff Member wurde. Er beteiligte sich an den ersten Experimenten mit hochenergetischen Neutrinos und erkannte rasch, dass die Neutrinos hervorragende Sonden zur Erforschung der Schwachen Wechselwirkung und der Grundbausteine der Materie sind.

Ende 1963 nahm Faissner einen Ruf an die RWTH Aachen an und baute dort das III. Physikalische Institut auf. Er arbeitete weiter im engen Kontakt mit CERN, stets mit dem Ziel, die Schwache Wechselwirkung in allen ihren Aspekten, aber auch die Struktur der Materie in ihren kleinsten Dimensionen zu verstehen. So suchte er früh nach Quarks, als noch kaum jemand bereit war, sie als reale Teilchen ernst zu nehmen.

Im Jahre 1967 waren „Neutrale-Strom“-Reaktionen postuliert worden. Faissners Aachener Gruppe in der Kollaboration der Blasenkammer Gargamelle fand an Weihnachten 1972 ein klares Ereignis



Helmut Faissner

der Reaktion $\bar{\nu}_\mu e^- \rightarrow \bar{\nu}_\mu e^-$ auf den Blasenkammerfilmen, das als erste Evidenz für neutrale schwache Ströme publiziert wurde.

Um Wirkungsquerschnitte mit größerer Genauigkeit zu messen, baute Faissner, zusammen mit einer Gruppe aus Padua, am CERN ein großes Funkenkammerexperiment auf. Schon bald fanden seine wissenschaftlichen Leistungen hohe Anerkennung. Er erhielt den Max-Born-Preis der DPG und des Institute of Physics, und mehrere ausländische Physikalische Gesellschaften ernannten ihn zum Ehrenmitglied. Es ist aber auch bemerkenswert, wie Helmut Faissner seinen Mitarbeitern den nötigen Freiraum ließ, um sich mit großen, nach außen sichtbaren Beiträgen an den Experimenten zu beteiligen.

Als Anfang der 80er-Jahre der 300-GeV-SPS-Beschleuniger am CERN nach Carlo Rubbias genialem Entwurf – den er seinerzeit nur in den Proceedings der von Faissner 1976 organisierten Aachener Neutrino-Physik-Konferenz publizieren konnte – zum Proton-Antiproton-Collider umgebaut wurde, stand genügend Energie zur Verfügung, um die schweren W- und Z-Bosonen der Schwachen Wechselwirkung zu erzeugen. Von den beiden Großexperimenten, die zur Entdeckung von W^\pm und Z^0 führten, hatte Rubbias UA1-Kollaboration unter starker Aachener Beteiligung den ersten Erfolg. Er

sollte eine 20-jährige vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Rubbia und Faissner in der Kaonen- und in der W-Physik krönen.

Faissner war ehrgeizig und wagemutig. Als die Hypothese eines leichten „Higgs-artigen“ Teilchens formuliert wurde, glaubte Faissner, Anzeichen für ein solches „Axion“ im Aachen-Padua-Experiment und in zwei anderen kleineren Experimenten zu sehen. Das erwies sich als Irrtum. Doch gerade hier zeigte Faissner Größe und trug in einem neuen Experiment gemeinsam mit seinem stärksten Konkurrenten selbst zur Aufklärung bei.

Dem Humboldtschen Ideal eines Hochschullehrers, dem Forschung und Lehre gleichrangige Bedürfnisse, ja Lebenselixiere sind, entsprach er in hohem Maße. Die Studenten liebten seine Kurse. Sie waren anregend und tief sinnig, oft pointiert und immer auch unterhaltend.

In der schwierigen Zeit der Studentenunruhen war Helmut Faissner 1969 zum Rektor der RWTH gewählt worden. Er half mit Elan und Überzeugungskraft, die Hochschule wieder auf einen ruhigen Weg und auf ein klares Ziel hin zu führen. Für sein wissenschaftspolitisches Engagement in verschiedenen nationalen Kommissionen erhielt er Mitte der 80er-Jahre das Bundesverdienstkreuz I. Klasse. Eine letzte Anerkennung wurde ihm 1996 durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Tübingen zuteil, an der er 40 Jahre zuvor Assistent gewesen war.

Gesundheitliche Probleme überschatteten die letzten Jahre vor seiner Emeritierung und schränkten seine Schaffenskraft ein. Die Nachricht, dass Helmut Faissner auf der Heimfahrt von einer glücklichen Ferienreise am 2. August 2007 plötzlich gestorben ist, traf uns dennoch unerwartet. Er war uns ein Vorbild. Dankbar werden wir sein Andenken bewahren.

Albrecht Böhm, Thomas Hebbeker und Dieter Rein und die Wegbegleiter und Freunde aus dem III. Physikalischen Institut der RWTH Aachen